

In dieser Ausgabe:

Editorial	1
Die Herausforderung, den Überblick zu bewahren	2
Raus aus der Komfortzone	3
Schwerpunktthema:	
Freizeitassistenz: Wie geht 's noch besser?	4
Es profitieren alle	5
Der große Assistent-Innen-Check	6
Elternstimmen zur Freizeitassistenz	6
„Mache ich genug für mein Kind?“ Eltern zwischen Perfektionismus und Schuldgefühlen	7
20 Jahre Beratungsstelle für (Vor-) Schulische Integration	8
Be Different Day 2015 – integration wien ist wieder dabei	8
Präsentation unseres Kochkalenders	8
Impressum	8

integration wien wird größer!

Ein sehr erfolgreiches Ergebnis brachten die Verhandlungen um die Finanzierung des Projekts Freizeitassistenz mit dem Geldgeber Fonds Soziales Wien (FSW). Weil das Projekt in den vergangenen Jahren mit seinem integrativen und inklusiven Ansatz so erfolgreich und modellgebend war und weil der Bedarf nachweislich weitaus größer ist, als wir derzeit erfüllen können, entschied sich der FSW zu einer deutlichen Aufstockung der Förderung. Unsere Freizeitassistenz ist somit in der Lage, mehr Jugendliche und junge Erwachsene zu beraten und erhält darüber hinaus neue Aufträge im Bereich der Aktivierung von Menschen mit Behinderung zu mehr Eigenständigkeit und Initiative bei der Verwirklichung eigener Interessen in diesem Bereich. Wir bedanken uns natürlich für diese Möglichkeit, unser Projekt zu erweitern, vor allem aber auch für das Vertrauen und die Wertschätzung, die der Geldgeber damit unserer Arbeit entgegen bringt!

Die Erweiterung betrifft aber nicht nur das Freizeitprojekt, auch unsere (Vor)Schulische Beratungs-

stelle wird erweitert. Mit Mag.^a Valentina Bruns gibt es bereits eine neue Mitarbeiterin, die uns seit Kurzem verstärkt. Herzlich willkommen an sie an dieser Stelle.

Diese beiden Veränderungen bringen es mit sich, dass unser Büro nun aus allen Nähten platzt. Wir müssen neue Räume anmieten und auch organisatorisch wird diese Erweiterung einige Herausforderungen bringen. Natürlich freuen wir uns über diesen gelungenen Start in den Frühling und wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre unserer neuen Ausgabe von iwi!

Mag. Klaus Priechenfried
Vorstandsvorsitzender

Sabine Hofmann-Reiter hat ihre Vorstandsfunktion zurückgelegt, weil aktuelle berufliche Entwicklungen ihre ganze Aufmerksamkeit verlangen. Wir bedanken uns bei ihr für ihr Engagement und wünschen alles Gute.

Die Herausforderung, den Überblick zu bewahren

Die Maßnahmenlandschaft am Übergang Schule – Beruf ist stets in Bewegung

Wir befassen uns im Elternnetzwerk Wien laufend mit sämtlichen Angeboten, die am Übergang Schule – Beruf gegeben sind. Die sogenannte Maßnahmenlandschaft ist ständig in Veränderung. Für Eltern und Angehörige ist es meist schwierig, den für sie erforderlichen **Ein-** sowie einen **Überblick** über die Angebote und die jeweils verantwortlichen Stellen zu bekommen. Darüber hinaus sorgen wiederholte Veränderungen von Projektbezeichnungen für Unklarheiten. So wurde z.B. aus dem ehemaligen **Clearing** das heutige **Jugendcoaching**, bei dem auch die Zielgruppe erweitert wurde. Neben Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf und/oder Behinderung können auch schulabbruchs- und ausgrenzungsgefährdete Jugendliche dieses Angebot nutzen. Ehemalige **Orientierungs-** und **Qualifizierungsprojekte**, welche vom Sozialministeriumservice (vormals Bundessozialamt) finanziert wurden, wurden zunächst in **Ausbildungsfit** und mit 01.01.2015 in **Produktions-schulen** umgewandelt. Auch der Fonds Soziales Wien bietet zahlreiche (neue) Maßnahmen im Hinblick auf Berufsqualifizierung sowie Beschäftigung und Tagesstruktur. Darüber hinaus bekommt das Arbeitsmarktservice in dieser Lebensphase zunehmend Relevanz.

Worum geht es?

Fragen, Rückmeldungen und Diskussionsbeiträge der Eltern zeigen wiederholt auf, dass die vorhandenen Systeme mit ihren jeweiligen Leistungen und Verantwortlichkeiten sehr viel bieten, jedoch häufig auch für Verwirrung sorgen. Hier einige konkrete Fragen von Eltern: Welche Angebote gibt es, welches ist für meine Tochter/meinen Sohn geeignet? Welche Stelle ist wofür zuständig? Wo gibt es Ausbildungsmöglichkeiten? Welche Möglichkeiten der Beschäftigung gibt es? Wohin kann meine Tochter/mein Sohn einmal arbeiten gehen? Im Bescheid für die erhöhte Familienbeihilfe steht, dass mein Sohn/meine Tochter erwerbsunfähig ist; heißt das, dass er/sie niemals arbeiten darf? Verlieren wir den Anspruch darauf, wenn er/sie versucht, in die Arbeitswelt einzutreten? Worauf ist bei einem Arbeitsversuch zu achten? Was ist bei unterschiedlicher Einschätzung der Arbeitsfähigkeit zu tun? Auch die unterschiedlichen Arbeitsweisen in



den einzelnen Maßnahmen werfen Fragen auf. Mögliche Risiken in Bezug auf zukünftige finanzielle Absicherung sowie die wechselseitige Beeinflussung bei Bezug unterschiedlicher Leistungen werfen ebenfalls Fragen auf. Es zeigt sich auch zunehmend der Bedarf an Unterstützung bei Antragsstellungen. Eltern fürchten inmitten dieser komplexen Lebensphase wichtige Dinge zu übersehen, eine vom System vorgegebene Reihenfolge der Maßnahmen nicht „korrekt“ einzuhalten und daraus später Nachteile zu bekommen.

Wie unterstützt das Elternnetzwerk?

Zentrale Fixpunkte im Beratungsalltag des Elternnetzwerk Wien sind daher die Klärung von Begriffen, die laufende Recherche des aktuellsten Standes der Angebote und der unterschiedlichen finanzierenden Stellen. Weiters die Klärung, welche Dinge sich in welcher Form beeinflussen, die Vermittlung von Zuständigkeiten, Themen wie Rückversicherung finanzieller Leistungen sowie die Begleitung des jeweils persönlichen Prozesses usw. Über diesen Weg werden Eltern und Angehörige bei ihrer individuellen Entscheidungsfindung unterstützt. Systematische Empfehlungen und Vorgaben mit den individuellen Wegen und Entwicklungsschritten konstruktiv zusammen zu führen, ist elementarer Bestandteil in unserer Arbeit, wobei gerade die intensive und langfristige Begleitung wesentlich ist.

Ergänzend zur Beratung wird die gesamte Maßnahmenlandschaft auch im Rahmen der Elternnetzwerk Veranstaltungen präsentiert und diskutiert. Mittlerweile wurde der Themenbereich in Form von zwei Teilveranstaltungen angeboten. So wurden heuer im Teil 1 bereits die Leistungen und Angebote des Fonds Soziales Wien sowie im Teil 2 jene des Sozialministeriumservices und des Arbeitsmarktservices präsentiert.

In einer weiteren Veranstaltung im Rahmen einer Elternrunde gab es die Gelegenheit, **die Angebotslandschaft unter der Elternlupe** zu betrachten und Anliegen und Fragen dazu mit anderen Eltern und Angehörigen zu diskutieren sowie sich persönliche Tipps zu holen.

Nähere Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage www.integrationwien.at unter der Rubrik „Elternnetzwerk“ oder telefonisch unter

01 / 789 26 42 – 13. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge und die Diskussion mit Ihnen!

Mag.^a Waltraud Engl



ELTERNNETZWERK WIEN

Tel.: 01/789 26 42 - 19

E-Mail: elternnetzwerk@integrationwien.at



Gefördert vom

Raus aus der Komfortzone!

Die 4. internationale Fachtagung Zukunftsplanung zeigte zwei Mitarbeiterinnen des Elternnetzwerk Wien wie spannend es sein kann, Grenzen zu überwinden und Gewohntes hinter sich zu lassen.



Zukunftsplanung bewegt Grenzen

...unter diesem Motto fand die Fachtagung vom 12. – 14. März 2015 in St. Gallen (CH) und Bregenz (A) statt. Und unsere Grenzen bewegten sich bereits zu Beginn der Tagung, beim Vortrag von Lynda Khan und Jack Pearpoint, den Mitbegründern der Persönlichen Zukunftsplanung aus Kanada. Sie haben viele Methoden der Zukunftsplanung entwickelt, dadurch Prozesse in Gang gesetzt und gezeigt, wie Inklusion umgesetzt und gelebt werden kann. Gleich zu Beginn forderten die beiden uns TeilnehmerInnen auf, in die ‚Risiken‘ des Aufeinander Zugehens und des Miteinander Lernens einzutreten und unsere wohlvertrauten „Komfortzonen“ zu verlassen und uns in unsere jeweils persönliche „Stretchzone“ (Lernzone) zu begeben.

Die eigene Grenze überwinden

Die „Komfortzone“ zu verlassen bedeutet, aus dem gewohnten Verhalten, aus der vertrauten Umgebung auszusteigen oder für gewisse Momente Routinehandlungen abzulegen. Wie fühlt sich das an? Raus aus der bequemen, sicheren Zone hinein in neue

Herausforderungen! Wie fühlt es sich an, sich seiner eigenen Person bzw. anderen zu stellen, und die eigenen Grenzen zu überwinden? In dem Augenblick, in dem wir unsere vertraute Routine verlassen, neue Wege beschreiten und auch Umwege machen, werden wir mit neuen Erfahrungen, mit weiterer persönlicher Reifung und Wachstum belohnt. Wir werden aufmerksamer für die Vorgänge in unserer gewohnten Umgebung, achtsamer im Umgang mit unseren (neuen) Mitmenschen, offener für neue Begegnungen und auch Themen wie etwa Inklusion.

Weiterentwicklung der Zukunftsplanung

Nicht nur wir als Personen sind aufgefordert, die Komfortzonen zu verlassen, auch die Zukunftsplanung als Methode des personenzentrierten Denkens und Handelns darf sich neuen Herausforderungen stellen, so zusammenfassend der Tenor der Fachtagung. Stand bisher die Person im Mittelpunkt, so wird zunehmend die Person in der Interaktion mit dem Sozialraum in den Vordergrund gestellt. Das heißt jedoch nicht, die Person aus dem Mittelpunkt zu verdrängen. Jede einzelne Person steht im sozialen Raum, gestaltet diesen aktiv oder passiv mit und beeinflusst durch ihr individuelles Auftreten sozialräumliche Gegebenheiten mit. Die Zukunftsplanung muss immer von der Person ausgehen und hilft, Inklusion zu verwirklichen, in dem sie ihre eigene „Stretchzone“ verlagert und in die Mitte zwischen der Person, dem sozialen Raum und der begleiteten Unterstützung platziert.

Mag.^a Nives Kasalo Petric

Freizeitassistenz: Wie geht's noch besser?

Eltern und Jugendliche wurden befragt, wie sie sich eine Weiterentwicklung der Freizeitassistenz vorstellen könnten.

Aufgrund erhöhter Fördergelder kann das Angebot der Freizeitassistenz seit Beginn des Jahres ausgeweitet werden! Derzeit nutzen 35 junge Menschen mit Behinderung Freizeitassistenz, bis Ende des Jahres sollen es dank der zusätzlichen Mittel noch mehr werden. Trotzdem nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, denn die Warteliste ist lang und reicht bis ins Jahr 2012 zurück! Im Zuge der Vergrößerung des Angebots ist es aber auch sehr wichtig, die Qualität nicht aus den Augen zu verlieren. Gerade jetzt ist es mehr denn je notwendig, die Zielgruppe in die laufende Evaluierung einzubeziehen. Aus diesem Grund haben im Frühjahr bereits zwei Workshops mit Eltern bzw. Jugendlichen stattgefunden.

Was wollen die Jugendlichen?



Der Workshop mit den Jugendlichen stand unter dem Motto „Freunde finden“, denn das soziale Netzwerk von jungen Menschen mit Behinderungen ist häufig auf die Familie bzw. auf Schule oder Betreuungseinrichtung beschränkt und das Bedürfnis nach Freundschaften mit gleichgesinnten jungen Menschen ist sehr stark und stellt eine große Herausforderung dar. Bei diesem Workshop haben die Jugendlichen zunächst darüber diskutiert, was Freundschaft ist. „Mit FreundInnen kann man gemeinsam etwas unternehmen, man kann mit ihnen Spaß haben und über alles reden.“ Es wurde gemeinsam überlegt, an welchen Orten und bei welchen Gelegenheiten man Menschen kennenlernen und Freundschaften entwickeln kann. „FreundInnen finden geht über gemeinsame Interessen“, sagten einige aus der Gruppe, „Menschen kann man auch übers Internet kennenlernen“, meinten viele. Alle waren sich einig, dass sie gerne noch mehr gemeinsam in der Gruppe unternehmen wollen. Wir haben diesbezüglich auch schon

konkrete Pläne gemacht: Wanderungen, Tanzengehen, Bowling, sogar ein gemeinsamer Wochenendausflug ist geplant! Außerdem wollen wir gemeinsam eine „Online-Freizeitbörse“ entwickeln, die dann mit Unterstützung der AssistentInnen genutzt werden kann.

Was sagen die Eltern?



Der Workshop mit den Eltern stand im Zeichen der Evaluierung. Eltern wurden eingeladen, ihre Erfahrungen, Meinungen und Ideen zum Angebot der Freizeitassistenz zur Diskussion zu stellen. Auch wenn die Auftraggeber die Jugendlichen selbst sind, so ist die Elternsicht nicht außer Acht zu lassen. Hier gibt es ja ganz unterschiedliche Bilder, Vorstellungen und Erwartungen an die Freizeitassistenz! Es kamen viele Fragen seitens der Eltern auf, z.B.: Was können wir von der Freizeitassistenz erwarten, was wird von uns erwartet? Wie soll die Kommunikation zwischen Freizeitassistenz und Eltern bzw. unseren Kindern passieren? Wie weit sollen sich die Eltern in der Planung der Freizeit einmischen? Gerade die Kommunikation war ein Schlüsselthema. Der Wunsch der Eltern war einhellig: Solche Workshops zum gemeinsamen Austausch sollte es öfters geben, eventuell auch gemeinsam mit den FreizeitassistentInnen, denn es wäre interessant, auch deren Sichtweise kennen zu lernen.

Mag.^a Verena Glaser



FREIZEITASSISTENZ

Tel.: 01/789 26 42 - 11

E-Mail: freizeitassistenz@integrationwien.at



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

Es profitieren alle!

Eine Mutter und ein Assistent im Interview über das Angebot der Freizeitassistenz

Was schätzt ihr an der Freizeitassistenz?

Anna Hieber: Ich bin von dieser Möglichkeit sehr angetan. Die Tatsache, dass es um eine individuelle Förderung auf sozialer Ebene geht, gefällt mir am besten. So ist ein selbstbestimmtes Leben möglich. Die Klienten und Klientinnen haben sehr unterschiedliche Vorlieben, Erwartungen und Unsicherheiten, sodass es unerlässlich ist, die Person in ihrer Einzigartigkeit zu begreifen und darauf aufbauend Schritte zu setzen. Freizeitassistenz ist aus meiner Sicht für meinen Sohn bis jetzt die beste Förderungsmöglichkeit.

Wolfgang Eller: Das gegenseitige Kennenlernen, das Wissen über die Eigenheiten des jeweils Anderen und die flexiblen Rahmenbedingungen machen dieses Programm für mich einzigartig. So können wir spontan entscheiden, was wir am jeweiligen Tag unternehmen. Die Jugendlichen können so sein wie sie sind, erleben viele schöne Stunden außerhalb von zuhause und werden dabei auch noch unterstützt.

Womit seid ihr weniger zufrieden?

Anna Hieber: Im Grunde gibt es wenig, was mir nicht gefällt. Zu beachten wäre eine gewisse Konstanz der Unternehmungen, damit nicht eine längere Durststrecke entsteht. Auf jeden Fall sollte das Ausgemachte auch eingehalten werden und nicht kurzfristig abgesagt werden.

Wolfgang Eller: Es ist sehr schade, dass nicht alle Jugendlichen mit Behinderung das Angebot der Freizeitassistenz in Anspruch nehmen können. Die Warteliste lässt die Vermutung zu, dass das Interesse an der Freizeitassistenz die Kapazitäten des Projekts deutlich übersteigt und wir diesem Bedarf leider nicht gerecht werden können. Ebenfalls schade ist, dass das Angebot der Freizeitassistenz auf fünf Jahre limitiert ist. Das heißt, dass ein Jugendlicher, der Assistenz in Anspruch nimmt, diese lediglich für fünf Jahre bekommt.

Wer profitiert von diesem Angebot?

Anna Hieber: Das ist einfach zu beantworten: Alle! Sowohl die Klienten, die Freizeitassistenten und die Angehörigen.

Wolfgang Eller: Alle! Die Jugendlichen profitieren,

da sie eine tolle Zeit außerhalb ihrer gewohnten Umgebung mit gleichaltrigen, jungen Menschen erleben dürfen. Aber auch als Freizeitassistent kann ich im Umgang mit dem alltäglichen Leben viel von den Jugendlichen lernen, es ist ein Geben und Nehmen. Hin und wieder können sich auch echte Freundschaften entwickeln. Ein kleines bisschen profitieren auch Eltern und Erziehungsberechtigte: Ein paar Stunden Ruhe sind hin und wieder sicher auch ganz angenehm. Auch Gesellschaft und die Stadt Wien profitieren vom Angebot der Freizeitassistenz. Wir sorgen dafür, dass die Stadt sich bunt, vielfältig und tolerant präsentiert.



Welche Kompetenzen sollte eine Freizeitassistentin, ein Freizeitassistent mitbringen?

Anna Hieber: Ich erwarte mir von der Assistentin, dass sie sich in das Wesen der Jugendlichen mit all ihren Besonderheiten einfühlen kann, ihre Stärken erkennt und eine Strategie entwickelt, um ihre Schwächen zu verringern. Im Grunde soll die Freizeitassistentin eine Art Coach sein - immer mit Bedacht auf die Interessen der Klienten, aber auch innerhalb dieser neue Wege erschließen, damit Entwicklung möglich ist.

Wolfgang Eller: Freizeitassistentinnen und Freizeitassistenten sollten empathisch, geduldig, offen, lernfreudig, aufgeschlossen und unkompliziert sein. Auch sollten sie Spaß daran haben, mit Jugendlichen gemeinsam Zeit zu verbringen und ihre eigenen Interessen auch hin und wieder zurückstecken können.

Der Sohn von Anna Hieber nutzt seit fünf Jahren Freizeitassistenz bei integration wien. Wolfgang Eller begleitet seit fünf Jahren zwei Jugendliche in ihrer Freizeit.

Der große AssistentInnen-Check

Bei integration wien haben alle AssistentInnen eines gemeinsam: den Wunsch, Jugendlichen mit Beeinträchtigung das Leben zu erleichtern und sie dabei so weit wie möglich zu begleiten. Dadurch erhalten die KlientInnen eine seltene Unterstützung, die sie so sonst wohl nie bekämen. Dennoch gibt es ganz unterschiedliche Typen von AssistentInnen: Musikalisch Begabte, die durch ihren Esprit auffallen, die SportlerInnen, die im Alltag nicht zu bremsen sind, sowie die sanftmütigen Sensiblen, an deren Schultern man sich anlehnen kann, etc. Ich habe selbst seit Mai 2012 eine Handvoll AssistentInnen gehabt, und möchte hier gerne zwei davon näher beschreiben.



Matthias und Sarah

Über Sarah: Sie war mein absoluter Liebling unter den AssistentInnen. Als ich sie im Mai 2012 zum ersten Mal traf (zuvor hatte sie mir übrigens schon zum Geburtstag gratuliert!), war uns beiden klar, dass wir zueinander passten. Ich mit meiner nachdenklichen Art und sie mit ihrer herzlichen Ader – das passte perfekt! Wir gingen insgesamt über ein Jahr lang durch dick und dünn. Es gab Zeiten, in denen wir beide uns nicht gut gefühlt haben – mal war ich überarbeitet und motzte, mal war sie traurig wegen des Todes ihres geliebten Hundes. Doch wir vergaben dem an-

deren im selben Moment und trösteten uns. Und egal, was geschah: Sarah hatte immer ein Lächeln auf den Lippen. Insgesamt könnte man sagen, sie war ein klassischer Herzensmensch mit Altruismus. Als sie im Juni 2013 integration wien verließ, schenkte ich ihr eine selbstgemalte, teils satirische Karte mit den Szenen unserer gemeinsamen Zeit. Und sie revanchierte sich mit einem Foto von uns beiden. Ich treffe sie noch immer, zumindest unregelmäßig. Für mich ist sie die Nonplusultra-Assistentin!

Über Antti: Neben Simone habe ich derzeit simultan jenen einzigen Mann im „Kader“, über welchen ich in unserem Blog (www.integrationwien.at/blog/) schon berichtet habe. Antti kommt aus der finnischen Hauptstadt Helsinki (was mich persönlich auch wegen der Finno-Ugristik sehr interessierte). Er ist begabter Gitarrist, Schlagzeuger und Pianist, doch spielt er auch gerne Squash. Nach Wien kam er, als er bei einem Urlaub dort einige Freunde kennenlernte. Dafür unterbrach er sogar ein spezielles Studium der Sonderpädagogik in seiner finnischen Heimat und möchte auch gerne nächstes Jahr ein Sabbatical machen. Doch irgendwann muss er wieder zurück in die Heimat. Da wird es mir ohne seinen ökologischen Look mit der Teppichjacke und seinen Dreadlocks sicher langweilig werden...

Fazit: Insgesamt doch individuell unterschiedlich, doch immer auf ihre Art liebenswürdig. Das Besondere aber ist, dass jeder von ihnen in einem bestimmten Bereich Wissen und Fähigkeiten vorweisen kann. Also, liebe jugendliche KollegInnen: Nichts wie auf zu integration wien.

Matthias Ledoldis,
Nutzer von Freizeitassistenz bei integration wien

Elternstimmen zur Freizeitassistenz

DAS Highlight der Woche!

Meine Tochter Conny hatte 5 Jahre Freizeitbegleitung durch integration wien. Das ist eine wunderbare Sache! Gemeinsam mit ihrem Assistenten Andi gingen sie mit dessen Hund spazieren (obwohl Conny bis dahin

große Angst vor Hunden hatte), sie gingen ins Kino, kochten gemeinsam. Der Assistenz-Mittwoch war DAS Highlight der Woche! Für diesen Tag konnte man keine Arzttermine oder Sonstiges am Vormittag vereinbaren, da Conny immer Angst hatte, dass wir am Nachmittag

nicht rechtzeitig für Andi zurück sein könnten. Manchmal erzählte sie mir von ihren gemeinsamen Unternehmungen, manchmal blieben diese aber auch „ein Geheimnis.“ Ich möchte betonen, wie wichtig Freizeitassistenz für Menschen mit Behinderung ist, egal in welchem Alter. Den meisten mangelt es während ihres ganzen Lebens an Freundschaften, Beschäftigung, Anregung und Unternehmungen mit nicht behinderten Menschen. Die Freizeitassistenten gehen so ungezwungen an ihre Arbeit heran, das ist das Schöne daran. Es ist ganz einfach das „normale Leben“, wie man es seinen Kindern wünscht. Auch wenn es nur für ein paar Stunden in der Woche ist.

P. Lunatschek

Das Besondere wertschätzend

Wir danken für die Begleitung, die das Leben meiner Tochter jede Woche bereicherte. Wo, so frag ich mich,

kann ein blinder Mensch wie meine Tochter lernen, wie soziales Interagieren gut abläuft? Wir Eltern sind gewiss ein Role-Model für sie und ihr soziales Verhalten, wir versuchen dem nach bestem Wissen und Gewissen nachzukommen. Doch die soziale Interaktion mit nicht behinderten jungen Leuten – Gleichaltrigen – können wir ihr nicht ersetzen. Meine Tochter braucht eine Gruppe herzlicher junger Menschen, die sie einfach mitnimmt. Unkompliziert, fröhlich und das Besondere an ihr wertschätzend. Mit try and error. Aus unserer Sicht waren es wunderbare Jahre mit Nini, Maria und Katharina. Danke, wie gut Sie da ausgewählt und Menschen zusammengeführt haben. Freizeitassistenz vom Feinsten. Ruhig, souverän, immer positiv und motivierend. Sie haben wirklich eine tolle Truppe. Und wir sind sehr dankbar, dass meine Tochter so lange in den Genuss der Freizeitassistenz gekommen ist.

B. R.

„Mache ich genug für mein Kind?“

Eltern zwischen Perfektionismus und Schuldgefühlen

Mit der Frage „Mache ich genug für mein Kind?“ beschäftigten sich Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen bereits zum zweiten Mal im Rahmen einer Eltern-Info-Runde der Beratungsstelle für (Vor-) Schulische Integration Mitte April.

Die Referentin Dr.ⁱⁿ Karin Lebersorger führte in das Thema ein und stellte entwicklungspsychologische und psychodynamische Aspekte in den Mittelpunkt. Dabei ging sie vor allem auf bewusste und unbewusste Anteile des menschlichen Seelenlebens, Beziehungserfahrungen und Erlebnisse in der eigenen Kindheit sowie auf Idealbilder, und Wertesysteme ein. Diese zeigen sich wiederum in positiven und negativen Gefühlen, wie z.B. bei der Geburt eines Kindes mit Behinderung, in der Entwicklung des Kindes. Die Referentin stärkte die teilnehmenden Eltern darin, alle Gefühle zuzulassen, diese zu benennen und sich mit diesen auseinanderzusetzen. Nicht nur für Eltern ist eine bewusste Auseinandersetzung und Benennung von Empfindungen wichtig, sondern auch für deren Kinder.

Lebersorger ermutigte Eltern, Worte für Gefühle und Zustände ihrer Kinder zu finden und diese mit ihnen zu besprechen. Dies gilt ebenso für Kinder mit Behin-

derung, die sich sprachlich nicht artikulieren können. Anhand eigener Beispiele aus dem Familienalltag setzten sich die TeilnehmerInnen der Eltern-Info-Runde mit unterschiedlichen Fragestellungen auseinander wie z.B. „Wie verteile ich meine Aufmerksamkeit gleichermaßen auf meine Kinder?“, „Wie gehe ich mit den unterschiedlichen Lebenswegen meiner Kinder um?“, „Wie gehe ich damit um, wenn meine Kinder untereinander konkurrieren?“, „Wie benenne ich die Behinderung gegenüber meinem Kind?“

In Anlehnung an Donald Winnicott wies Karin Lebersorger abschließend darauf hin, dass ein Kind keine perfekten Eltern braucht, sondern Eltern die „gut genug“ sind.

Mag.^a Petra Pinetz



**BERATUNGSSTELLE FÜR
(VOR-)SCHULISCHE INTEGRATION**

Tel.: 01/789 26 42 - 12

E-Mail: lernen@integrationwien.at



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

20 Jahre Beratungsstelle für (Vor-) Schulische Integration

Wir laden Sie bereits jetzt zum Fest „20 Jahre Beratungsstelle für (Vor-) Schulische Integration“ herzlich ein.

Wann: Freitag, 2. Oktober 2015, 16.00 – 20.00 Uhr

Wo: in den Veranstaltungsräumen in der Krakauerstraße 19, 1020 Wien

Mehr Informationen finden Sie demnächst unter www.integrationwien.at/wirinformieren.php



Be Different Day 2015 – integration wien ist wieder dabei

Wann: Sonntag, 13. September 2015, 11.00 – 17.00 Uhr

Wo: vor der Burg Liechtenstein in Maria Enzersdorf (NÖ)

Präsentation unseres Kochkalenders

Im April konnten wir im Tirolergarten in Schönbrunn unseren Kochkalender vorstellen, in dem wir eine bunte Mischung der besten Rezepte unseres Kochkurses zusammengestellt haben. Zur Präsentation unterhielt das Comedy-Duo Gabriela Benesch und Erich Furrer



unsere Gäste passenderweise mit einem lustig, beschwipsten Kochrezept und einigen anderen heiteren Schmankerln. Nach einem vergnüglichen Abend machten sich dann alle schwer beladen mit „Goody Bags“ von Clever und natürlich auch mit unseren Kochkalendern auf die Heimreise. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an das Unternehmen REWE International AG, das dieses Projekt so tatkräftig unterstützt hat. Besonderer Dank gilt auch Renate Seper, die maßgeblich an der Umsetzung des Projekts, als auch bei der Organisation dieser Veranstaltung beteiligt war. **Die Kochkalender sind bei integration wien erhältlich.**

Impressum

Herausgeber:

Verein „Gemeinsam leben - Gemeinsam lernen - Integration Wien“

Tannhäuserplatz 2/1, A-1150 Wien

tel: 01 / 789 26 42, fax: 01 / 789 26 42 - 18

info@integrationwien.at, www.integrationwien.at

IBAN: AT06 1200 0514 0000 1402, BIC: BKAUATWW

Redaktion: Roswitha Kober

Fotos: (falls nicht anders angegeben) copyright by integration wien

© 2015 Alle Rechte vorbehalten

Finanzierung: integration wien / Fond Soziales Wien / Sozialministeriumservice

www.integrationwien.at